

WAS IST DER MMI?

Der Milch Marker Index (MMI) beruht auf der Studie „Was kostet die Erzeugung von Milch?“. Der Index zeigt die Entwicklung der Milcherzeugungskosten auf und wird in regelmäßigen Abständen vom Büro für Agrarsoziologie und Landwirtschaft (BAL) aktualisiert. Die Preis-Kosten-Ratio verdeutlicht, inwieweit das „Milchgeld“ die Produktionskosten abdeckt. Die Berechnungen basieren auf Daten des Statistischen Bundesamtes (Destatis) und des InformationsNetzes Landwirtschaftlicher Buchführungen der EU (INLB).

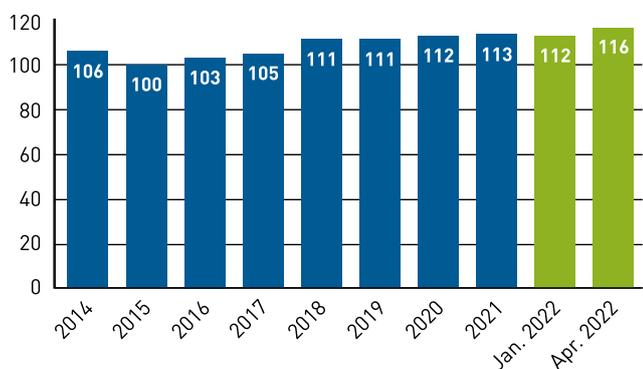
MILCH MARKER INDEX FAKTEN

Der Milch Marker Index lag im April 2022 bei 116 Punkten, und die Milcherzeugungskosten betragen 47,60 Cent pro Kilogramm. Zum ersten Mal seit Beginn der Berechnung des MMI wurde trotz des starken Anstiegs fast die Kostendeckung erreicht. Die Milcherzeugungskosten stiegen seit Januar 2022 um 1,31 Cent auf 47,60 Cent je Kilogramm, das entspricht 2,8 Prozent. Der Milchauszahlungspreis stieg im gleichen Zeitraum aber sogar um 5,54 Cent bzw. 13 Prozent auf 47,20 Cent je Kilogramm, sodass die Preis-Kosten-Ratio bei 0,99 lag und die Milcherzeugungskosten im Bundesdurchschnitt damit zu 99 Prozent gedeckt waren.

Die Milchauszahlungspreise erreichten im April 2022 in Schleswig-Holstein Höchststände von 50,54 Cent und lagen in der Region Nord durchschnittlich bei 47,96 Cent pro Kilogramm, im Osten erreichten die Preise ein Niveau von 47,17 Cent pro Kilogramm und in der Region Süd von 46,30 Cent. Damit gab es sowohl bei den Auszahlungspreisen als auch bei den Kosten deutliche Unterschiede zwischen den Regionen: Während im Osten und Norden die Kosten gedeckt waren bzw. sogar Gewinne erzielt werden konnten, gab es im Süden bei Milcherzeugungskosten von 53,43 Cent eine Unterdeckung von 13 Prozent. Als wesentlicher Treiber wirkt das zugekaufte Futter, welches aktuell mit 12,9 Cent pro Kilogramm 34 Prozent aller ausgabenwirksamen Kosten ausmacht. Im Vergleich zum Januar lagen die Futterkosten in den Regionen im April um 0,84 (Süd) bis 1,47 Cent je Kilogramm höher, im Vergleich zum Basisjahr 2015 waren die Ausgaben für das zugekaufte Futter mittlerweile sogar um durchschnittlich 43 Prozent höher.

MILCH MARKER INDEX MMI

Datum der Veröffentlichung: 15.07.2022

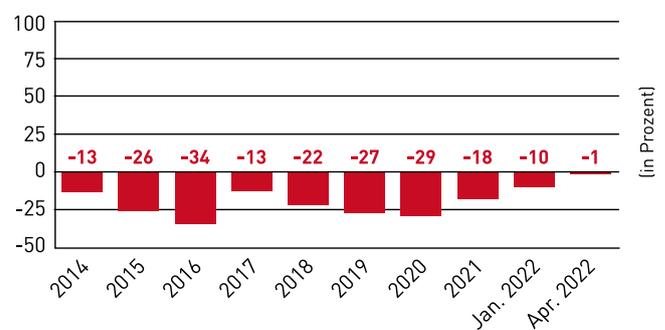


■ Veränderung der Milcherzeugungskosten in Deutschland im zeitlichen Verlauf, Basis 2015=100, aktualisierte Berechnungsbasis INLB 2020 (zuvor 2010-2019)
■ Quartalswerte vorläufig

© MEG Milch Board w. V.

PREIS-KOSTEN-RATIO (UNTERDECKUNG)

Datum der Veröffentlichung: 15.07.2022



© MEG Milch Board w. V.

Quelle Grafiken und Tabellen:
Trendberechnung BAL auf Basis von Daten Destatis und INLB

Deutschland

© MEG Milch Board w. V.

Datum der Veröffentlichung: 15.07.2022

Jahr/Quartalswert*	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	Januar 2022	April 2022
Milcherzeugungskosten in ct/kg	44,39	41,20	42,44	43,17	45,57	45,87	45,96	46,48	46,29	47,60
Milchauszahlungspreis in ct/kg**	38,78	30,53	27,93	37,40	35,60	33,70	32,84	36,27	41,66	47,20
Preis-Kosten-Ratio	0,87	0,74	0,66	0,87	0,78	0,73	0,71	0,78	0,90	0,99

Quartalswerte vorläufiger Trend, alle Angaben ohne MwSt., ab 2021 Hochrechnung auf Basis INLB 2020 (vorläufig) und Destatis, zuvor Berechnungsbasis INLB 2010-2019

**alle Milchpreise bei 4,0 % Fett u. 3,4 % Eiweiß, ab 2019 ab Hof, zuvor frei Molkerei. Quellen: Preise für konventionell erzeugte Kuhmilch. In: Statistisches Jahrbuch und Statistische Monatsberichte BMEL, verschiedene Jahrgänge, www.bmelv-statistik.de, Hrsg. Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft.

Die Berechnung des Milch Marker Index wurde auf Basis der aktualisierten INLB-Daten für das Jahr 2020 neu berechnet. Dies schließt auch eine Aktualisierung der Trendergebnisse seit dem Jahr 2021 ein.

MILCH & MARKT

Es bleibt dabei: Milch ist knapp! Grund dafür sind die zahlreichen Betriebsaufgaben in den letzten Monaten. Die relativ hohen Milchzahlungspreise sind dem Vorstandsvorsitzenden der MEG Milch Board Frank Lenz zufolge also teuer erkaufte. Er ist sich im Klaren: „Die Milchzahlungspreise sind gestiegen, weil das Angebot gering ist und nicht, weil unsere Kosten gestiegen sind.“ Die annähernde Kostendeckung im April 2022 ist demzufolge eine Momentaufnahme. „Einerseits freuen wir uns über die hohen Milchzahlungspreise und hoffen, dass sie auf diesem Niveau bleiben bzw. weiter steigen.“

„Andererseits ist uns schon klar“, führt Lenz weiter aus, „dass wir es mit zeitlich versetzten Reaktionen zu tun haben. Die massiven Einsparungen beim Dünger und bei Futtermitteln im Frühjahr waren notwendig zum Erhalt der Liquidität und führten im Nebeneffekt zu dieser scheinbaren Kostendeckung. Die Mindererträge bei Milch und auf dem Feld werden uns erst später einholen. Auch die rasant steigenden Energiekosten werden sich erst noch auswirken.“

Lenz ist sich bewusst, wie ungewiss und unplanbar die Zukunft ist, angesichts des Klimawandels, des Kriegs in der Ukraine und der drohenden Energiekrise. Zugleich macht er darauf aufmerksam: „Weiter steigende Milchpreise sind die Voraussetzung, um Stabilität in ungewissen Zeiten zu erlangen, für die Höfe zum einem aber vor allen Dingen für die Bevölkerung. Die Milchpreise müssen im Sommer weiter deutlich steigen. Das würde dann auch zu der Selbstverständlichkeit führen, dass die Produktionskosten gedeckt und Gewinne erwirtschaftet werden.“

Zu den deutlichen Unterschieden in den Regionen bemerkt Lenz: „Trotz starker Bündelung ist der Milchpreisanstieg im Süden auffallend gering. Bündelung darf kein Selbstzweck sein, sondern muss im Sinne der Milcherzeuger*innen ausgestaltet werden. Hier ist noch viel Luft nach oben. Die Erzeuger*innen dürfen sich deutlicher für ihre Interessen einsetzen. Der MMI kann in den Verhandlungen um den Milchpreis mit der Molkerei nur die unterste Grenze sein.“